

Im griechisch-türkischen Konflikt

scheint die Krisis vorüber zu sein. Die Aussichten auf eine friedliche Verständigung der beiden in der Kretafrage besonders interessierten Mächte werden immer deutlicher. Auf die gemeinsame Aktion der Schutzmächte antworteten der Großvezir und der Minister des Auswärtigen, die Pforte hege keine feierlichen Absichten, sie wolle nur, falls die Antwort Griechenlands nicht befriedigend ausfallen sollte, ihrer Bestimmung durch die Abberufung des türkischen Gesandten in Athen Ausdruck geben. Das sei das Mindeste, was die Pforte unter dem Druck der öffentlichen Meinung tun müsse. — Danach wäre selbst die Abberufung des türkischen Gesandten, wenn die Regierung der öffentlichen Meinung dieses Zugeständnis machen müßte, nicht gleichbedeutend mit einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Auch mit der Antwort der griechischen Regierung auf die türkische Drohnote, die am Mittwoch im Ministerialrat beraten wird, wird sich die Pforte zufrieden geben. Wie vom Dienstag aus Konstantinopel gemeldet wird, erklärte der Finanzminister bei dem Empfang auf der russischen Botschaft, die griechische Antwortnote habe bei der Regierung eine günstige Aufnahme gefunden. Einige Botschafter der Schutzmächte halten dafür, daß der Passus der Note, wonach Griechenland den Unionsakt der Kretener weder provoziert, noch darauf geantwortet habe, für die Türkei befriedigend sei. Jeder Unbefangene wird ja auch zugeben, daß die griechische Note formell der Türkei sehr entgegenkommt und dem türkischen Volke von der Regierung leicht als voller Erfolg der türkischen Politik ausgelegt werden kann.

Selbst die sehr skeptischen Londoner Meldungen, die von den gemeinsamen Vorstellungen der Schutzmächte in Konstantinopel nichts wissen wollen, geben zu, daß guter Grund zu der Annahme vorhanden ist, daß die Botschafter einzeln sehr tätig gewesen sind, um zu verhindern, daß die gegenwärtigen Differenzen bezüglich Kretas einen für die friedlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland bedrohlichen Charakter annehmen. Der Meinungsaustrausch zwischen den an der Kretafrage hauptsächlich beteiligten Parteien berechtigt zu der Annahme, daß keine Absicht besteht, die Sache auf die Spitze zu treiben. Sie demontieren die Meldung, daß irgend welche Meinungsverschiedenheiten bestehen, die zu einem geteilten oder besonderen Vorbehalten der vier Mächte führen würden.

Kaiserl. Mächte verbreiten ein Programm der französischen Regierung, das positive Vorschläge für die Regelung der Verhältnisse in Kreta bringt. Danach soll auf Kreta der Stand der Dinge wiederhergestellt werden, wie er vor dem 27. Juli bestanden hat. Wegen der Hinzuweisung der Türkei bei der zukünftigen Regelung der Verhältnisse auf Kreta soll mit der Pforte verhandelt werden, wodurch ihre Souveränitätsrechte anerkannt werden. An der Verwirklichung dieser Pläne sollen Deutschland und Österreich-Ungarn, deren Verhalten als durchaus loyal gerühmt wird, sich aktiv beteiligen. Hierzu teilt die „Agence Havas“ mit: „Es ist nicht richtig, daß Frankreich bisher England, Rußland und Italien offiziell den Vorschlag gemacht hat, die Kabinette in Wien und Berlin zur Teilnahme an der Lösung des Kretaproblems einzuladen. Es liegt jedoch in der Absicht Frankreichs, sobald die Frage sich ergeben wird, an Deutschland und Österreich-Ungarn das Ersuchen zu richten, mit den Schutzmächten an der Regelung der Kretafrage sich zu beteiligen.“ Selbst wenn dieses eintreten sollte, so müßte doch die Einigkeit der beiden Mächte zur aktiven Mitarbeit hierüber. Die Gründe, die seinerzeit für den Austritt aus dem kretischen Konsortium maßgebend waren, bestehen auch heute noch fort und dürften es wenigstens Deutschland nicht mißgünstiger machen, sich an einem Vorbehalten zu beteiligen, das die Regelung besonderer kretischer Verhältnisse zum Gegenstand hat. Auch dürfte die Autorität der Schutzmächte, namentlich, wenn sie den berechtigten Ansprüchen der Türkei volle Rechnung trägt, ganz allein ausreißend sein, um zu einem befriedigenden Abschluß zu gelangen.“

Die kretische Regierung scheint, nach einer Meldung der „Agence Havas“, im Prinzip geneigt, den Forderungen der Schutzmächte in betreff der Flaggenfrage auf der Forderung von Canea zu entsprechen, doch sei es mit Rücksicht auf innere Schwierigkeiten wünschenswert, ihre eine gewisse Frist zu gewähren.

Der türkische Ministerpräsident erklärte sich in der Sitzung vom Mittwoch von der griechischen Antwortnote befriedigt und beschloß, die griechische Regierung lediglich zu erwidern, einige Wendungen in der Note zu präzisieren.

Die Abberufung des griechischen Metropolitzen von Janina wird, wie türkische Blätter melden, wegen seiner Agitation für Griechenland von der Pforte verlangt.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Gelegenheit der Schieberfische bei Toulon gegen den alten Kaiser „Jona“, denen auch der Marineminister behohnte, daß dieser eingehend alle Marineereignisse in Toulon inspiziert und die Notwendigkeit einschneidender Änderungen betont, die sich, wie die Morgenblätter melden, in folgender Richtung bewegen sollen: Bessere Ausbuchtung der Schiffe und ihrer Besatzung, vollständige Ergänzung der Munition auf jedem Schiffe und Verbesserung der Arsenale, vor allem der von Toulon und Brest.

Rußland. Die Zarenfamilie ist Dienstag nachmittag von ihrer Auslandsreise nach Peterhof zurückgekehrt. **England.** König Eduard ist Dienstag mittags nach Marienbad abgereist. In parlamentarischen Kreisen Londons wird mit großer Bestimmtheit versichert, daß König Eduard auf der Wildreise von Marienbad eine Begleitung mit Kaiser Wilhelm haben werde.

Dänemark. Mit der Neubildung des dänischen Kabinetts betraute der König das Mitglied des Landstingens, Grafen Frølich, den Führer der Freisinnigen. Derselbe teilte aber schon am Mittwoch nachmittag dem Könige mit, daß er nicht imstande sei, ein neues Ministerium zu bilden.

Spanien. Der frühere Infant Alfonso richtete ein Schreiben an den spanischen König, in dem er gegen seine Mahregulierung infolge seiner Heirat mit der Prinzessin Beatrice von Portugal protestiert. Er bittet hervor, daß die Königin Mutter und der König selbst diese Heirat ausdrücklich gebilligt hätten. Dem Meinungswechsel könne er nur dem Einfluß des parisißchen Klerus zuschreiben, der verhindern wollte, daß eine protestantische Prinzessin an den Hof von Madrid gelange. — Über die Kämpfe gegen die Kabylen liegen heute folgende Nachrichten vor: Das schon gestern erwähnte Gesetzt bei Menon de la Gomera wurde Montag vormittag wieder aufgegeben. Die Bevölkerung beteiligte sich an dem Kampfe. Gegen Abend nahm das Gesehfeuer an Stärke zu. Während der Nacht hatten die Kabylen an der ganzen Küste hohe Signalfeuer angezündet. — In Melilla wurden vom Fesselballon aus weitere Duars der Eingeborenen entsetzt und von Artillerie beschossen. Die im Wallon Angeliegenden haben, wie die Mauer ihre Toten und Verwundeten aufzählten, daß die Drägnachricht aus Albuernas besagt, daß der beschützte Kreuzer „Gremadura“ mit Lebensmitteln und Waffen dort angekommen ist. Die Landung des Materials vollzog sich schwierig unter feindlichem Feuer. Die Spanier erlitten keine Verluste, der Kreuzer lehrte bei Anbruch der Nacht nach Melilla zurück.

Türkei. Zum Wul des Geschichtstags des Venedig wurde der Sultan festlich ernannt. Seine Abgesandten sind vom Sultan empfangen worden, was als ein Beweis der Pforte, sich mit Jasia zu verständigen, betrachtet wird.

Englisch-Indien. Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus Belgapur gemeldet wird, entfallen die Priester unter den Mohmands eine lebhaft Tätigkeit, indem sie die Stämme auffordern, ihre Streitigkeiten untereinander zu beenden und die Zeit zum Handeln nicht mehr fern sei. Die allgemeine Bewaffnung der Stämme von Kabul aus wird eifrig fortgesetzt.

Osaken. Das chinesische Seegollhaus in Agun am Amurfluß hat seine Tätigkeit begonnen. Der russische Gesandte stellt sich auf den Standpunkt, daß die Erhebung von Zöllen bedeute eine Verletzung der Freiheit der Beringsee und bewirkt, daß die Frage der Schifffahrt auf dem Amur ungehindert werde. — Die Verhandlungen zwischen China und Japan in der Bahnbauangelegenheit nehmen ihren Fortgang. Auf die Mitteilung Chinas, betreffend den Umbau der Lunga-Mutden-Wahn, wonach China in den Vorschlag einwilligt, daß diese Linie auf die Normalspur gebracht werde, hat Japans Regierung eine Vorstudie gemacht, die den Wunsch ausdrückt, daß bezüglich der anderen irrtümlichen Punkte die Verhandlungen in Würden wieder aufgenommen werden möchten. In Beijing greift eine günstige Beurteilung der Lage Platz.

Deutschland.

Berlin, 12. Aug. Das Kaiserpaar kehrte am Dienstag abend 7 Uhr 55 Min. nach Wilhelmshöhe zurück. Mittwoch morgen unternahm das Kaiserpaar in Wilhelmshöhe einen Spazierritt. Der Kaiser besichtigte später das neue Theater in Klaffel. Im Laufe des Vormittags hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generalleutnants Fehren v. Lyncker. Sein Vertreter des Auswärtigen Amtes ist in Wilhelmshöhe der Gelandte Herr v. Zentisch eingetroffen.

(Fürst Bülow) beabsichtigt nach der „Nationalztg.“ anfang September von Nordbercy nach Klein-Flottbeck überzusiedeln, um dort den Herbst zu verleben. Für den Winter ist ein längerer Aufenthalt in Italien geplant.

(Dem Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium) v. Conrad, ist der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden.

(Katasterinspektor Steuerrat Maske) aus Arnberg ist zum Geh. Finanzrat und vortragenden Rat im Finanzministerium ernannt worden.

(Zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung) ist im Anschluß an die internationale Zivilprozesskonvention vom 17. Juli 1905 und zu weiterer Vereinfachung der gegenseitigen Rechtshilfe ein Abkommen getroffen worden. Der Austausch der Schriftstücke darüber hat, wie der „Voss. Ztg.“ aus Christiania gemeldet wird, zwischen dem deutschen Geschäftsträger v. Maßbain und dem norwegischen Minister des Äußeren Christoffersen am Sonnabend stattgefunden. Das Abkommen bezieht sich teils auf das Verfahren bei Übersetzung von Rechtsdokumenten in Zivilsachen, teils auf Abhandlung von gewissen Unkosten bei gegenseitiger Rechtshilfe in derartigen Sachen.

(Eine neue Steuer) empfiehlt schon wieder die agrarische „Dtsch. Tagesztg.“, obwohl die im Sommer beschlossenen Steuern noch lange nicht sämtlich in Kraft getreten sind. Das bündlerische Blatt regt sich über die vielen Reklameplakate an Hausgiebeln, Zäunen usw. auf und verlangt eine fräftige Steuer auf diese Plakate, um, wenn nicht ihre voll-

kommene Beseitigung zu erzielen, so doch ihre weitere Ausbreitung zu verhindern. Der Artikel schreibt wie folgt:

„Die Plakattsteuer muß wiederkommen; und wir hoffen, daß wir, wenn sie wiederkommt, die Unterstützung derjenigen finden, welche heute mit vollem Rechte die zubringlichen, groben und häßlichen Auswüchse der Plakate beklagen und die Bevölkerung dagegen aufraufen.“

Es ist vollkommen unzulässig, bemerkt dazu die „Frl. Ztg.“, die Frage der ästhetischen Wirkung der Plakate mit derjenigen ihrer Bestimmung zusammenzuwerfen. Sollte es wirklich der Fall sein, daß durch Plakattafeln irgendwo das Landschaftsbild gräßlich entstellt wird, so mag man dagegen in anderer Weise Maßregeln ergreifen; wir haben ja seit einigen Jahren ein Gesetz auf diesem Gebiete. Ob aber Plakate zu besetzen sind, das steht auf einem andern Blatte, und die Gründe, die gegen eine Plakattsteuer vorgebracht wurden, sind so stark gewesen, daß sich sogar nicht einmal der schwarze Block ihnen entziehen konnte. Und so wird es wohl auch in Zukunft bleiben.

(Das württembergische Volksschulgesez) ist am Mittwoch von der Ersten Kammer unter Zustimmung zu den Beschlüssen der Zweiten Kammer mit 28 gegen 8 Stimmen angenommen worden. Die Mehrheit erklärte, daß sie von dem Gedanken durchdrungen sei, daß das Scheitern des Gesezes im Hinblick auf das Wohl der Volksschulen zu beklagen wäre. Die Beschlüsse des anderen Hauses bedeuten ein so weites Entgegenkommen, daß die Mehrheit angefaßt der dem Gesezentwurf drohenden Gefahren ihm zustimmen könne, wenn auch mancher Wunsch unerfüllt bleibe. Das Gesez ist damit endgültig angenommen.

(An den Präsidenten des Deutschen Bauernbundes) Landwirt Harte, hatte der konservative Vgl. Graf Westarp einen offenen Brief gerichtet auf Grund von Zeitungsmeldungen, wonach Herr Harte in öffentlicher Versammlung gesagt haben sollte, Graf Westarp hätte den Führer der polnischen Fraktion beinahe kniefällig gebeten, gegen die Erbschaftsteuer zu stimmen. In seiner Erwiderung bezeichnete Graf Westarp das als unrichtig. Hierauf entgegnete nun Herr Harte in einem offenen Brief an den Grafen Westarp folgendes: „Sie sind von allen nationalen Parteien in heißem Kampfe gegen einen Polen als Reichstagsabgeordneter gewählt. Wenn Sie dann Ihre Abgeordnertentätigkeit so aufgefaßt haben, daß Sie und Ihre Fraktion — zusammen mit den Polen — in schärfster Gegnerschaft zur Regierung den Sturz des um die deutsche Landwirtschaft hochverdienten Reichskanzlers Fürsten von Bülow herbeigeführt haben, so nehme ich als deutscher Staatsbürger der Dnmakt, der durch und durch national denkt, das Recht für mich in Anspruch, Ihr Verhalten zu kritisieren. Daß ich dabei die unehrliche Majorität aller ostmärkischen Bauern und Bürger auf meiner Seite habe, darüber wird auch bei Ihnen wohl kein Zweifel bestehen.“

(Der bauernbündlerische Reichstagsabg. Hilpert), der zwar fraktionslos ist, aber in allen politischen Fragen mit den Konservativen zusammen geht, hat am letzten Sonntag in einer öffentlichen Versammlung zu Neustadt a. d. A. Vösch, in der er über seine Tätigkeit im Reichstag referieren und seine Stellungnahme zu den neuen Reichsteuern rechtfertigen wollte, erfahren müssen, wie man auch unter den rechtsstehenden und den ländlichen Wählern über den schwarzen Bloch und seine Tätigkeit denkt. Nachdem Hilpert sich vor den nach vielen Hunderten erschienenen mühsam Gesez verhandelt hatte, mußte er am Schluß seiner durch zahlreiche Entkräftungsstürme unterbrochenen Rede die laute und nachdrücklichste Mißbilligung sich gefallen lassen. Ein sozialdemokratischer und ein liberaler Redner rückten dann noch das Gesezen des Herrn Hilpert ins richtige Licht, wodurch die Erbitterung über die Interessen des ganzen Wahlkreises zuverläßig die Stellungnahme des Abgeordneten zur Reichsfinanzreform natürlich keineswegs gemindert wurde. Die Erregung unter den Versammelten — zum großen Teil früheren Wählern des Abgeordneten — erreichte ihren Höhepunkt, als Hilpert das Schlußwort ergreifen wollte. Die Versammlung ließ ihn gar nicht erst zu Worte kommen, sondern bedeutete ihm, er müßte sich weiter keine Mühe geben, über ihn sei in den breitesten Massen des Wahlkreises das Urteil gefällt. Die Anführung wurde immer drohender, so daß Herr Hilpert es vorzog, unter dem Schutze der anwesenden Gendarmen den Saal und die Stadt zu verlassen.

(Die Erbitterung der Zentrumswähler gegen ihre Fraktion) wegen deren Zustimmung zur sogenannten Finanzreform gesteht im „Bayrischen Vaterland“ der Barrer Wankmüller offen ein, der sich ausdrücklich als Zentrumsmann bekennt. Er weist darauf hin, daß die Zentrumsbauern sehr mißgestimmt sind und daß dann insbesondere von den Arbeitern: „Die Erbitterung unter den organisierten, katholischen Arbeitern gegen das Zentrum

ist gurgelt ganz verteuflert intensiv. Nicht bloß in der Pfalz, sondern auch bei uns in Alt-Bayern. So hatten wir hier bald nach Annahme der Finanzreform eine Arbeitervereins-Verammlung. Die gegenüber nehmen meine Leute kein Blatt vor den Mund, das beehrt nämlich auf freundschaftlicher Gegenseitigkeit. Donnerwetter, was ich da über „des Zentrums“ in Reichstage“ schimpfen hörte, war nicht schlecht. Ich konnte, offen gefanden, weiter nichts darauf sagen, als: „Seht!, wenn es sich nur um andere G'sicht'n handeln tät, als bloß um d's Konsumfließen, nachher saget i' ja selber: „Hau'n wir's alle mitan and'a zum Teufel!“ „Ja, 's soll' scho“, brummen sie dann erbitert und gaben mir auch wieder recht. — Wohlgernekt ist nicht nur der Verfasser des Artikels ein Mitglied der Zentrumspartei, sondern das „Bayerische Vaterland“ ist auch ein echtes Zentrumskloß, da der Abg. Dr. Heim Mitbegründer dieses Organs ist.

(Kaiserliche Marine.) Unter dem Kommando des Vizeadmirals Zeje treten am 16. August die Artilleriegeschiffe, Schwaben“, „Prinz-Adalbert“, „Württemberg“, „Stuttgart“, „Udine“ sowie das Linieneschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ zur Hochseeflotte als vierdes Geschwader, um an den Herbstmanövern der Marine teilzunehmen. Die Hochseeflotte erreicht dadurch eine Stärke wie nie zuvor. Wie verlautet, beginnen die Übungen am 18. August und enden am 5. September. Ein Landungsmanöver in der Pfalz, das am 10. September beendet sein wird, schließt sich an. Hierzu ist die Werra oder die Gera für den Zweck in Aussicht genommen. Der Kaiser wird dem Vernehmen nach vom 30. August bis zum 5. September an den Übungen der Flotte teilnehmen. Die „Hofenzellen“ geht am 27. August nach Schweinmünde, wo der Kaiser seine Nacht beziehen wird.

Volkswirtschaftliches.

(Der in Bremen tagende Kongreß des Zentralverbandes der Christkatholischen Deutschlands ist am Dienstag geschlossen worden. Über die letzte Beratung wird noch berichtet, daß Arbeitersekretär Bauer (Berlin) die Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Arbeiter und Unternehmer fordert, die weniger als 6000 M. Jahresverdienst haben. Scharf kritisiert wurde die neue Reichsversicherungsordnung von stark Dresden, der er erklärte, sie habe nicht am Geiste der Sozialversicherung eine Verbesserung. Als Vertreter der Arbeitgeber stellte Wolf (Mag) fest, daß auf dem Kongreß vertretenen Arbeiter mit den vorgelegten Ausführungen der Referenten durchaus einverstanden seien. Nach kurzer weiterer Debatte wurde als geschäftsleitende Beschlüsse für die nächsten drei Jahre der Christkatholische Dresden gewählt und als Ort der nächsten Tagung Regensburg bestimmt. Für das Jahr 1911 ist Dresden in Aussicht genommen, da in jenem Jahre in Dresden eine hygienische Ausstellung stattfindet.

(Die brasilianischen Gesetze über den Raiffeport bleiben in Geltung. Aus Sao Paulo wird gemeldet, nachdem der Ertrag der diesjährigen Kaffeenernte des Staates Sao Paulo allen Ansprüchen nach die frühere Schätzung nicht übersteigen wird und auch die nächsten Ernten (1910-11) bei der voraussichtlich anhaltenden Trockenheit und dem schlechten Stande der Anpflanzungen einen geringeren Ertrag versprechen, hat die Regierung des Staates Sao Paulo beschlossen, die Gesetze betreffend den Raiffeport, unverändert in Geltung zu lassen.

Die Luftschiffahrt.

Der Post, 11. Aug. Dr. Orlitz führt heute begleitet von seiner Schwester Katharine getrennt auf dem Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ nach Plymouth. Er bleibt bis zum 19. d. M. in London, wo er mit der

Aeroplanfabrik Eppel Beach geschäftlich zu verhandeln hat, unternimmt in der englischen Hauptstadt aber keine Flüge. Dann fährt er nach Berlin, wo er neue Reformflüge verfaßt, sowie eine automatische Stabilitätsvorrichtung ausarbeiten will.

Das Militärflugschiff „Groß 2“ unternahm Dienstag abend 6 Uhr bei frischem Nordwestwind wiederum einen Ausflug. Das Luftschiff kreuzte über dem Tegeler Schießplatz und dem Tegeler See, mußte aber des starken Windes wegen nach dreiviertelstündiger Übungsfahrt niedergehen. Die Landung erfolgte glatt.

Die Militär-Luftschiffhalle auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin ist am Montag durch den Reichskommissar Oberst Schmiebecke vom Kriegsministerium im Besitze des Oberst Weßling und des Oberleutnants Geerd von den Berchestruppen einer eingehenden Beschichtigung unterzogen und hierauf vom Kriegsministerium endgültig abgenommen worden. Die Halle soll im Herbst wieder Verwendung finden. Sie soll wieder abgerissen und nach einigen Tagen nochmals auf dem Tempelhofer Felde errichtet werden, um durch diese Übungen ein schnellerer Aufbau zu ermöglichen, da die Halle im November in 12 Stunden aufnahmebereit sein muß. Nach der Abnahme begab sich der Reichskommissar Oberst Schmiebecke mit dem Oberst Weßling und dem Hauptmann de la Motte nach dem Kasernebereich der Berchestruppen am Tempelhofer Felde, um die vom Regimentskommandeur Hofmann erbaute Flugmaschine einer Beschichtigung zu unterziehen. In ungefähr zehn Tagen sollen die Flugversuche mit diesem Apparat auf dem Tempelhofer Felde aufgenommen werden.

Vermischtes.

(Graß Zeppelin) dürfte, so wird aus Konstanz berichtet, bis Ende dieser Woche soweit hergestellt sein, daß er das Krankenhaus verlassen kann. Bis zur vollständigen Wiederherstellung wird er als Reservantensein sein Gut Giesberg, das auf schiefer Seite eine halbe Stunde von Konstanz liegt, aufsuchen.

(Das geruchlose Automobil.) Dem Pariser Ingenieur Dr. Freudenfeld ist es gelungen, einen Hauptbestand, an dem der Benzinmotor und das Automobil leiden, nämlich die überlebende Gase, die nicht nur lästig sind, sondern auch giftig wirken, zu beseitigen. Ähnlich wie man Rauchverbrennungsapparate auf Schornsteine setzt, so sollen die überlebenden Gase des Benzinmotors, die übrigens gewöhnlich nicht Verunreinigungen des Brennstoffes, sondern der Schmieröle sind, in Zellen geleitet werden, wo sie über platinhaltiges Platin fließen und verbrannt werden. Wie sich die Verbindung Dr. Freudenfeld in der Praxis bewähren wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls wäre es im Interesse der Allgemeinheit, wenn das Automobil zu finken aufhöre.

(Drei Kinder in einer Wäsche truhe erstickt.) In Salzburg sind drei Kinder beim Versteckspielen in einer leeren zulehrenden Wäsche truhe erstickt. Sie wurden von der Mutter entdeckt, die Wäsche in die Truhe einlegen wollte.

(Vierlinge), sämtlich Mädchen, wurden einem jungen Ehepaar in Kiel beigegeben. Eins der Kinder kam zur Welt, während die drei anderen, ebenso wie die Mutter, sich noch befinden.

(Sommerkinder Franz Kupferberg.) Der Mitinhaber der Mainzer Seifenfabrik, ist in Wendorf a. Rh. im Alter von 60 Jahren gestorben.

(Für die Luftschiffhalle Frankfurt a. M.—Leipzig) sollte nach einer auch von uns wiedergegebenen Nachricht des „Reichs-Zeitung“ ein großes Leipziger Bauhaus zwei Millionen gezehnt haben. Diese Nachricht ist nach Informationen der „Post-Ztg.“ falsch. Man hat in maßgebenden Kreisen den Plan nur besprochen. Geld ist aber noch nicht ausgeteilt worden.

(Großer Druckerstreik in Jnnbrunn.) In sämtlichen Druckerle Anstalten wurde das technische Personal, gegen 200 Angestellte, wegen Arbeitsverweigerung entlassen. Das Ergehen der Zeitungen ist in beschränktem Umfang gesichert, da die Verteilung sämtlicher Blätter mit gleichem Zeit in einer Druckerlei erfolgt.

(Große Verkehrsstörung im Kaiser Wilhelm-Kanal.) Der heilige Dampfer „Pallomares“ ist im Kaiser Wilhelm-Kanal bei Levensau gegen die Böschung gefahren. Er erlitt ein Leck und legte sich quer vor die Fahrtrichtung. Die Durchfahrt

ist gesperrt. In drei bis vier Tagen wird eine Fahrbahn aus den geluteten Dampfer hergestellt sein; dann können Schiffe mit höchstens 4/5 Meier Leistung die Fahrbahn benutzen. Mit der Beseitigung der Beschädigung des Pallomares ist begonnen worden.

(Schwere Gasexplosion.) In dem Keller eines Gasthauses in Ryduktan im Kreis Rydubult erfolgte aus bisher unaufgeklärter Ursache eine schwere Gasexplosion. Eine Frau und ein Kind wurden getötet und zwei Strapassanten verletzt. Das Gebäude ist schwer beschädigt.

(In einer Kiesebrücke verunglückt) wurden in Donau-Altheim 4 Kanen; 3 wurden getötet, der vierte kam mit leichten Verletzungen davon.

(Räuber im Barfuß.) In dem russischen Grenzort Schimon an der Weissen Drangon vor dem unumtete Räuber in das Barfuß und verlangte den Besatz der Räuber und eine neben der Straße befindliche Wägel. Durch den Vorn aufmerksamen gemacht, erfolgte der zweite Geißliche und verminderte durch einen Revolvererschuss einen der Räuber. Um Verrat zu vermeiden, erschossen die Räuber hierauf auch den zweiten Geißlichen und entflohen unerkannt.

(Schreckliche Unglück auf einer Bergstraße.) Aus Napoli wird berichtet: Ein mit Passagieren besetzter Omnibus, der von Monte Miato gegen Vestino fuhr, geriet an einer absteigenden Stelle der Straße plötzlich in zu rasche Gangan. Der Fährer zog die Bremse an, die jedoch brach. Nun schenkte die Pferde und der Wagen näherte sich mit rasender Geschwindigkeit einer Klippe, wo eine Katastrophe unvermeidlich schien. Infolgegebenen sprangen die meisten Insassen ab. Gleich darauf tauchte der Wagen in eine neben der Straße befindliche tiefe Schlucht. Von den Insassen wurden zwei Damen auf der Stelle getötet, während ein gewisser Pasquale Pagano, der abgesprungen war, mit mehreren Knochenbrüchen halbtot auf der Straße lag. Ein hinzugekommener Gendarm leistete die erste Hilfe und verpackte dann den Toten.

(Der Kaiserpreis) für hervorragende Schiffsleistung der Küstengeschiffe wurde der dritten Matrosen-Artillerie-Abteilung in Cuxhaven zugesprochen.

(Mittlerer Zusammenstoß.) In Singen bei Meßeln in Belgien brach die gesamte Weidener, etwa 1600 Personen, einer verarbeiteten Person, weil sie angeblich intime Beziehungen zu einem im Dienste ihres Mannes stehenden Menschen unterhielt, seit zehn Jahren in den Kassen der Gemeinde. Das Ereignis der Gendarmen führte am Dienstag zu schweren Zusammenstößen. Sechs Personen wurden durch Schüsse schwer verwundet. Zwei sind davon verstorben.

(Von Schwedischen Generalstreik.) Am Mittwoch sind die meisten Morgenzeitungen erschienen, wenn auch in kleinerem Format. Der Publikationsstand hat sich durch die Epigraphen nicht wesentlich geändert. Die Straßenbahnangelegenheiten arbeiten, die Zufuhr landwirtschaftlicher Produkte findet ungehindert statt. — Der Verkehr im Hafen ist etwas geringer, doch erledigen die Dampfer ihre regelmäßigen Fahrten ohne nennenswerte Verzögerungen. — Aus dem Lande wird von vereinzelten Arbeitsaufnahmen berichtet. So beschaffen die Straßenbahnbeamten in Norweger, die Arbeit nicht einstellt. In zwei größeren Zirkonfabriken wurde die Arbeit am Dienstag wieder aufgenommen. 300 bis 400 Arbeiter des Eisenwerks Borsbyholm haben ebenfalls Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

(Selbstmord eines Leutnants.) Der Leutnant Braun vom 3. Jägerregiment in Kolmar hat sich erschossen. Dies ist, wie der „Courant“ schreibt, zum sechsten Mal bei Straßenbahnbeamten in Norweger, die Arbeit nicht einstellt. In zwei größeren Zirkonfabriken wurde die Arbeit am Dienstag wieder aufgenommen. 300 bis 400 Arbeiter des Eisenwerks Borsbyholm haben ebenfalls Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

(Selbstmord eines Leutnants.) Der Leutnant Braun vom 3. Jägerregiment in Kolmar hat sich erschossen. Dies ist, wie der „Courant“ schreibt, zum sechsten Mal bei Straßenbahnbeamten in Norweger, die Arbeit nicht einstellt. In zwei größeren Zirkonfabriken wurde die Arbeit am Dienstag wieder aufgenommen. 300 bis 400 Arbeiter des Eisenwerks Borsbyholm haben ebenfalls Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Statt Karten.
Durch die glückliche Geburt eines gesunden und kräftigen
Jungen
wurden hoch erfreut
Heinr. Steckner u. Frau
Anna geb. Schütze
Merseburg, den 12. Aug. 1909.

Todes-Anzeige.

Mittwoch abend 8 Uhr verstarb nach langen schweren Leiden mein Mann, unser Vater, der Schmied

Paul Wiemann.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 5 Uhr von der städtischen Friedhofskapelle aus statt.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör, Gasanlage, Wasserlosetz zum 1. Oktober zu beziehen. Näheres Markt 26.
Wohnungen möglichst an tündertose Leute zu vermieten und 1. Oktober beziehbar. Preis 150 Mark und 140 Mark. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Etude und Kammer an ruhige Leute zu vermieten Friedrichstraße 12.

Zwei Wohnungen,

eine bis zum Preis von 420, die andere bis zum Preise von 600 M., am 1. Jan. oder 1. April von ruhigen Mietern gesucht. Off unter I X a. d. Exped. d. Bl.

Bessere Schlafstelle

zu vermieten. Zu erfragen in der Schmalstraße 30. part.

Laden,

in welchem sich flatter Virtualladen befindet, zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
20 000 Mark
sind im einzelnen oder ganzen auf gute Hypothek am 1. Oktober oder später zu verleihen. Näheres bei
Wihl. Hirschfeld, Süßerstraße 38.

6000 Mark

auf festes Grundstück innerhalb der Gültigkeit des Wertes als Hypothek gefordert. Vermittler werden. Angebote unter Nr. III an die Exped. d. Bl.

Kapital-Gesuch.

auf gute sichere Hypothek von einem pünktlichen Zinszahler zum 1. Oktober 1909 gesucht. Angebote unter II a an die Exped. d. Bl. erbeten.

8 Stück junge Sühner und ein Hahn
sind zu verkaufen Delstraße 5.
Ein Paar große Laufsühner
sind zu verkaufen in Gäßhof zu den drei Schwänen.

Wegen hohen Alters will ich meinen Viehbestand verkaufen und stelle die noch mit gutem Sonigvorrat versehenen Vöster hiermit billigt zum Verkauf.
Wihl Helbig, Webra.

Jedes Quantum

Aepfel und Birnen

kaufst zu höchsten Preisen, auch einzelne Bäume und ganze Gärten zum Selbstpflücken.
Obstbude am Kaffeehaus Weinschau
Gustav Hartung,
in allen Farben u. Preisen von 3 Mark an, Unterlagen von 50 Pf. an.

Zöpfe

Anfarbten u. Farben getragener Zöpfe.
Otto Stiebritz, Goltzhardtstr. 17, Damentierhallen.

Damenhemden

mit Languetten und handgefehter Passe, Stück 1,75 Mk.
B. Wendland,
Breuerstraße 10 I.

Rechnungs-Formulare

in 1/4, 1/2 und 1/3 Bogen hält stets vorrätig Buchdruckerei Th. Rössner.

Roßfleisch!

prima Sohlenfleisch.
Alles andere wie bekannt empfohlen
F. Möbius, Roßfleischerei,
Larube 6. Telefon 349.



zu M. 2.-, 2.50, 3.-, 3.50
Marke Null . . . pr. Fl. Mk. 1.50
Marke 5 Stern . . . pr. Fl. Mk. 4.-
Verlegung in der Don-Apothek, jemer, bei Carl Rindt, Jul. Crommer, Kth. Zuppner.
Hertzlich empfohlen.



Frisch eingetroffen.
 1a. zarte Reh-Küden, Keulen
 und Blätter,
 Kochfleisch a Pfd. 25 Pfg.,
 hochfeine junge Gänse und Enten,
 Hähnchen, Tauben,
 Kochhühner,
 Lebende starke Male und Schleen
 empfiehlt
Emil Wolff.

Achtung!
 Empfiehlt dieser Tage
**prima frisches Ross-
 fleisch u. frische Leber.**
W. Naundorf
Rosschlächtere.

Täglich frisch marinierte Heringe,
 ff. neuen Sauerkohl
 empfiehlt
Emil Weidling,
 Oberbreitestr. 19.

Aepfel
 billig abzugeben Gärtnerei Winkel 4.

ff. neuen Sauerkohl
 a Pfd. 10 Pfg.
 empfiehlt
W. Kötteritzsch.

Fritz Schanze
 empfiehlt Freitag früh anstehend:
 1a. deutsche Käsemaasgäule,
 1a. deutsche Hofermastenten.
 Frisch eingetroffen:
 Hocharomatische Edelwürstchen,
 Bananen und Tomaten.

Deutsch-Alger-Burgunder-Wein
 (Rotwein) a Flasche 80 Pf.,
 garantiert reinen Bienenhonig
 a Pfd. Nr. 1.00 ercl. Glas
 empfiehlt
Emil Wolff.

Gesellschafts-Verein
„Euterpia“
 hält Sonntag den 15. August 1909
 von nachmittags 8 und abends 8
 Uhr an sein
Tänzchen
 im „Cafino“ ab. Von nachmittags
 8 Uhr an
Preisschlessen.
 Freunde und Gönner des Vereins
 sind willkommen. Der Vorstand.

**Familien-Nachmittag
 der Altenburg**
 Sonntag den 15. d. M. nachm. 3 1/2 Uhr im
 Garten des „Belvedere“. Bei unangenehmer
 Witterung im Saale. — Jeder aus dem
 Thür. Volksliederbuch. Gäste auch aus
 anderen Gemeinden sind willkommen.
 Der Vorstand des fröhlichen Vereins.
 Delius.

Verband
 der Deutschen Buchdrucker
 Ortsverein Merseburg.
 Sonntag den 15. August
**Ausflug
 nach Schkopau**
 (Gasthof zum Raben)
 verbunden mit
Preisquadräteln.
 Von nachmittags 3 Uhr ab
Tänzchen.
 Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Geschäfts-Übernahme.
 Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur
 gef. Notiz, daß ich mit dem heutigen Tage das Restaurant
„Alt-Heidelberg“
 Neumarkt 63,
 von Herrn Cronenberg übernommen habe und bitte, das meinem
 Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich gütigst über-
 tragen zu wollen. Zudem ich versichere, den mich besuchenden Gästen mit
 nur guten Getränken aufzuwarten, bitte ich um eine recht rege
 Unterstutzung.
 Merseburg, den 12. August 1909.

Hermann Grosse.
 Hochachtungsvoll

Unentbehrlich für jede Familie!



**Underberg-
 Boonekamp**
 Devise
Semper idem.
 Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
 am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
 Gegr. **M** 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
 24 Preis-Medailen!
Underberg-Boonekamp.
 Man verlange
 ausdrücklich:

**Salzbrunner
 Oberbrunnen**
 seit Jahrhunderten
 heilbewährt gegen
**Katarrhe • Gicht
 Zuckerkrankheit**
 Versand: Gustav Striebold, Bad Salzbrunn, Schl.

Jeden Posten Birnen,
 auch ganze Wagonladungen, noch hart, zum Versand nach auswärts, taugt zu höchsten
 Tagespreisen
Richard Schumann, Landchaftsgärtner,
 Obst-Versand-Geschäft und Kartoffelhandlung,
 Bismarckstraße 4.

Alleinvertrieb und selbständige Übernahme
 von „Verolit“ bezw. „Verotal“, haarkich genehmigt und zugelassen gegen ankündende
 Krankheiten, vollständig säurefrei und geruchlos für Erkränkter, Hörer und Geiß
 der Fernsprechanlage und Nebenanlagen zu desinfizieren ist noch für einzelne
 Städte im ganzen Kaiserlichen Ober-Postdirektionsbezirk Halle a. S. hier selbst zu ver-
 geben. Schriftliche Angebote erbittet die Generalvertretung für Dauer-Telephon-
 Desinfektion im Kaiserlichen Ober-Postdirektionsbezirk Halle a. S.:
L. C. A. Friedrich Schulze, Wasserstr. 2, Halle a. S.

Männer-Turnverein.
 E. V.
 Die regelmäßigen
Singstunden
 beginnen wieder nächsten
 Sonntagabend den 14. Aug.,
 abends 8 1/2 Uhr.
 Alle Sänger wollen
 sich pünktlich einfinden.
 Der Singwart.

Männer-Turnverein.
 Sonntag den 15. d. M.
**Familien-Ausflug
 nach Kötzschen.**
 Dasselbst
Tanzkränzchen und Belustigungen.
 Abmarsch nachm. 1/23 Uhr vom Kinder-
 platz.

Empfehle von heute an
Salzknochen
 Gotthardtstraße 27.
Huboldts Restauration.
 Heute
Schlachtfest
 Heute Freitag
Schlachtfest.
Otto Lintzel, Clobigauerstr. 9.
 Heute
Schlachtfest
W. Alleritz, Amtshäuser 17
 Feiertagskränzchen zu vergeben.
 Angebote unter **B H** an die Exped. d. Bl.
Wäschen
 werden noch angenommen Schreibstr. 6.

Theater
**„Weisse Wand“
 Merseburg.**
 Täglich Vorstellungen.
 Jeden Mittwoch Programmwechsel.
 Programm.

- Schuld und Sühne. Drama.
 - Die Verdammung. Drama.
 - Die kleine Bäuerin. Akt.
 - Der Frühling. Kunststück.
 - Volksbelustigungen.
 - Die Scilly-Inseln. Natur.
 - Hartnäckiger Junggehilfe. Hum.
 - Cäsar stiehlt. Hum.
- Tonbild: Mit der Kresoline.

Dame erteilt guten Klavierunterricht
 und nimmt noch einige Schülerinnen an.
 Offerten unter **G W 1909** an die Exped.
 d. Blattes.

Heiratsgesuch.
 Alleinlebender Landwirt, Mitte 40.
 Jahre, sucht eine Lebensgefährtin mit
 gutem Charakter und etwas Vermögen.
 Witwe nicht ausgeschlossen. Vermittler
 verboten. Offerten unter **N 100 A** in
 22 Exped. d. Blattes niederzulegen.

Einen Tischlerlehrling
 sucht **C. F. Malpricht, Tischlerstr.,
 Grünestraße 2.**
 Älteres Fräul. von außer, sucht baldigst
Stellung als Wirtschaftlerin.
 Beste Offerten unter **350** in der Exped.
 d. Bl. niederzulegen.

**Eine Frau
 zum Kohlenabtragen**
 sofort gesucht **Rich. Beyer & Co.**
Ein ordentliches Dienstmädchen
 sucht zum 1. Oktober
 Frau **Gütze, Lärnbe 28.**

Zum 1. Oktober ein
ordentliches Dienstmädchen
 wegen Verheiratung meines jetzigen gesucht.
 Frau **M. Ziehe, Salzeisenstraße 30.**

Mädchen,
 welches Eltern die Schule verlassen hat, für
 Lehrhaus zum 1. Oktober gesucht. Zu
 erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu suche zum 1. Oktober ein junges
 anständiges
Mädchen,
 das schon gedient hat, für Küche und Haus.
 Frau Doktor **Volgt, Wägelin,
 Bei. Halle a. S.**

Zum sofortigen Eintritt
Mädchen
 nicht unter 20 Jahren bei hohem Lohn ge-
 sucht
Unteralfenstraße 16 I.

Ein Mädchen
 mit guten Zeugnissen für Küchen- und
 Hausarbeit sucht zum 1. Oktober
 Frau **F. Jahn, Leichstraße 1 I.**

Tivoli-Theater.
 Direction: **Hans Muskus.**
 Freitag den 13. August, Anfang 8 1/4 Uhr
**Benefiz für den Regisseur
 Heinrich Winolt**
Der Weg zum Herzen.

Lustspiel in 4 Akten von l'Arronge.
 Zu Szene gesetzt vom Regisseur Winolt.
 Personen:
Franz Kern, Fabrikant G. Winolt.
 Mathilde geb. von Hohen-
 werth, seine Frau E. Angfer.
 Ferdinand Kern, Kommer-
 zienrat, sein Bruder R. Gartenstein.
 Anna, dessen Tochter R. von Gils.
 Hans von Schott, Altkoror O. Belau.
 Fritz Neubauer, Altkoror U. Bauer.
 Julie, dessen Schwester U. Falk.
 Paul Sanders, Landwirt G. Korte.
 Babette, Dienstmädchen W. Frank.
 Wendel, Bureauistener R. Profer.
 Ein Diener.
 Gewöhnliche Preise. Dagenbillets mit 40
 und 20 Pfg. Zuschlag gültig.
 Kassenöffnung 7 1/2, Anfang 8 1/4 Uhr.
Hierzu eine Beilage.

Der 50. Allgemeine Deutsche Genossenschaftstag in Freiburg i. B.

Nach der Mittagspause wurde am Dienstag zunächst in die Beratung der Angelegenheiten der Handwerker-Genossenschaften eingetreten. Am ersten Tage beauftragte der Verbandsvorstand Schumacher, Stuttgart folgenden Antrag des Anwalt's: „In Ergänzung der von den Allgemeinen Genossenschaftstagen zu Wieslau (1904) und Frankfurt a. M. (1908) für Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften aufgestellten Grundzüge empfiehlt der Allgemeine Genossenschaftstag zu Freiburg, bei Errichtung und Organisation von Genossenschaften folgende Gesichtspunkte als maßgebend zu betrachten: 1. Der Gründung einer Genossenschaft muß eine Wahrscheinlichkeitsberechnung über die Rentabilität vorausgehen, wobei insbesondere auf Deckung der Vertriebskosten und Zinsen sowie auf die notwendigen Abschreibungen Rücksicht genommen werden muß. 2. Bei Einrichtung und Verwaltung der Genossenschaften muß mindestens ein über reiche Erfahrungen verfügbarer technischer Sachverständiger mitwirken. 3. Erheblich der Betrieb der Genossenschaften Immobilienbesitz, so ist hierauf bei der Kapitalbeschaffung ganz besonders Rücksicht zu nehmen. 4. Nebenangelegenheiten, wie der Einkauf von Rohmaterialien, Werkzeugen, Fabrikatfabrikation usw., sollen erst in Betracht kommen, wenn die Lebensfähigkeit der Genossenschaft gesichert ist. Für den Betrieb von Nebenbetrieben ist eine kaufmännische, brandentzündliche Zeitung und eine Aufklärung notwendig, die die Erträge der einzelnen Geschäftszweige erkennen läßt. 5. Es empfiehlt sich nicht, durch das Statut Mitgliedsmitglieder von der Benutzung der Einrichtungen der Genossenschaft ausgeschlossen zu werden, wird aber nach Möglichkeit dahin zu wirken sein, daß die, die die Einrichtungen der Genossenschaften gebrauchen wollen, auch der Genossenschaft als Mitglieder beitreten. 6. Die für die Benutzung der Genossenschaftsleistungen festgesetzten Gebühren sind, soweit sie nicht sofort berichtigt werden, monatlich zu zahlen. 7. Besondere Aufmerksamkeit ist der Regelung des Versicherungsverhältnisses des Vereins zu zuwenden. — In dem Vortrag lagen schon eine längere Debatte, in der im allgemeinen die Zustimmung zu den Beschlüssen des Referenten zum Ausdruck kam. Verbandsamtsrat Dr. Crüger hob die Wichtigkeit der Verpachtung dieses Punktes für das gesamte deutsche Handwerk hervor. In einer besonderen Sitzung wurden dann die Angelegenheiten der Waagenoffenstände erörtert. Am ersten Stelle referierte Verbandsamtsrat Dr. Crüger, Hannover über folgenden Antrag des Verbandsamtsrat's: „Das im Jahre 1910 in Kraft tretende Reichsgesetz über den Versicherungsvortrag macht eine Versicherung gegen Mietausfälle in Deutschland möglich. Die Waagenoffenstände sehen mit Interesse der Einführung einer solchen Versicherung durch die deutschen Versicherungsgesellschaften entgegen. Der Referent kam zu dem Ergebnis, daß eine Mietverlustversicherung zwar rechtlich und versicherungstechnisch möglich ist, daß sie aber nur dann durchführbar erscheint, wenn die Hausbesitzer geneigt sind, der Versicherungsgesellschaft außerordentlich weitgehende Rechte in bezug auf die Bewachung und Verwaltung der Häuser einzuräumen. Diese Zugeständnisse werden aber die deutschen Hausbesitzer nur da zu machen geneigt sein, wo ihre wirtschaftliche Lage infolge einer Überproduktion an Wohnungen gefährdet erscheint. Vom Standpunkt der Mieter aus betrachtet ist die Mietverlustversicherung auch insofern nicht unbedeutlich, als sie eine Steigerung der Wohnungsmieten im Gefolge haben kann. Der zweite Referent, Verbandsdirektor Hanfen-Kiel, verneinte in seinem Referat die Frage, ob ein Bündnis für eine Versicherung gegen Mietverlust vorhanden ist. Am Mittwoch referierte zunächst Verbandsamtsrat Dr. Crüger, Hannover über folgenden Antrag des Verbandsamtsrat's Dr. Crüger: „Den Waagenoffenständen wird empfohlen, die Zusammenfassung der Vereinsorgane und die Wahl der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder in Gemäßheit der aufgestellten Musterstatuten durchzuführen und die Tätigkeit von Vorstand und Aufsichtsrat durch Gesetze und Verordnungen zu regeln. Der Kommis aus der Provinz geben Veranlassung, besonders darauf hinzuweisen, wie bei der Beschließung über die in Vereinsangelegenheiten zu treffenden Maßnahmen stets zu beachten ist: 1. daß die Verwaltungstätigkeit des Vorstandes streng getrennt bleiben muß von der Kontrolltätigkeit des Aufsichtsrates; 2. daß der Aufsichtsrat den Vorstand nicht zur Ausführung von Maßregeln nötigen darf, die der Vorstand selbst für unbedingt hält; 3. daß über ge schäftliche Maßnahmen (z. B. Festsetzung der Wohnungsmieten) nicht die Generalversammlung, sondern die Vereinsorgane zu beschließen haben.“ Nach längerer Debatte wurde schließlich ein Antrag Dr. Crüger und Dr. Schröder-Kassel angenommen, der für die Regel einen dreigliedrigen Vorstand für die Waagenoffenstände vorschreibt, für Ausnahmefälle jedoch einen mehrgliedrigen Vorstand zuläßt. — In einer zweiten Sitzung wurden gemeinsame Angelegenheiten aller Genossenschaften erörtert. In einer längeren Debatte gab Anwalt der Antrag des Verbandes der Unterabdischen Kreditgenossenschaften: „Der Allgemeine Genossenschaftstag erklärt: Zur Erlassung gesetzlicher Bestimmungen, betreffend das Depositenwesen und Sparkassenwesen gibt der Geschäftsbereich der Genossenschaften keinen Anlaß.“ Den Antrag begründete Direktor Peter-Krause i. B.

Interesse der gründlichen Ausbildung des Nachwuchses verlangt werden, daß erkrankte Betriebe als zum Hand werk gehörig angesehen werden. Hierzu gehören z. B. Reparaturen für Motoren und Fahrräder, Solz bildbauer, Eisenbetonbauer und Terrazzomacher, Käser und Wolter, Köche, Zahntechniker, Wäscherei und Plätterei, Kunstgärtner und Blumenbindereien, Tabakstüper, Zoolo gische Präparatoren, Steinmetzgewerbe usw. Eine ent schiedene Abgrenzung kann nicht erfolgen, vielmehr wird es im Laufe der Jahre eine abermalige Abgrenzung erforderlich machen.“ Hierauf sprach Generalsekretär Michaelis, Bremen über „Die Frau im Handwerk“. Beschlüsse wurden hierbei nicht gefaßt. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die „Konkurrenz staatlicher und händischer Betriebe“. Syndikus Sachmann, Bielefeld begründete zu diesem Thema folgende Beschlüsse: 1. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag soll nachdrücklich darauf hin, daß die Staats- und Kommunalbehörden ein großes Interesse an einem leistungsfähigen Hand werkerstand haben und deshalb an der Förderung und wirtschaftlichen Hebung derselben mitzuwirken berufen sind. Eine solche Förderung ist nach Ansicht des Konnertates in möglichster Einbringung der Regie berichte und weitgehender Zustimmung der Arbeiter und Lehrlinge an selbständige Handwerker zu erbitten. Es ist tief bedauerlich, daß ein großer Teil der Staats- und Kommunalbehörden diese wichtigen Aufgaben nicht erfüllt. 2. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag soll die Ansicht, daß es nicht Aufgabe der Staats- und Kommunalbehörden sein kann, handwerkliche Arbeiten in eigener Regie auszuführen. Er fordert, daß diese Arbeiten dem freien Wettbewerb überlassen bleiben. Der Einwand, daß zur Erreichung einer größeren Betriebs sicherheit die Ausführung bestimmter Arbeiten, zum Beispiel Installationsarbeiten, in eigener Regie notwendig sei, hat sich durch die Praxis als unhaltbar erwiesen. 3. Die Gefährdungsarbeiten sind so zu gestalten, daß die dem freien Gewerbe hiebei durch neue Konkurrenz nicht unangenehm ausgefallen wird. 4. Die Staats- und Kommunalbehörden sind in nachdrücklicher Weise nach der Richtung hin einzuwirken, daß die von diesen Behörden beschäftigten Arbeiter und Beamten jede gewerksmäßige Tätigkeit unterlassen; die gleiche Forderung wird hinsichtlich der Angehörigen des Heeres und der Flotte erhoben. 5. Der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbetag appelliert seinerseits nachdrücklich an das deutsche Handwerk, allezeit solche Geschäftsgeschäfte zu pflegen und an den Ver waltungsaufgaben der Gemeinden regen Anteil zu nehmen.“ Syndikus Kupper-Koblenz sprach über die Schädigung des Handwerks durch die staatlichen Unfälle. An dritter Stelle behandelte Syndikus Dr. Schulz, Saarbrücken die Konkurrenz der staatlichen und händischen Betriebe. Nach einer kurzen Besprechung wurden die Beschlüsse angenommen, worauf der Schluß der Tagung erfolgte.

Obwohl alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen sind, fürchtet man großen Schaden für die Weiber. In Schütz bei Weida hat die Pommereitsche 70 Hektar groß herzoglich Waldes fahlgelassen. — Seit mehr als einem Jahrzehnt ist die Bevölkerungszahl unserer Stadt die gleiche geblieben oder hat sogar abge nommen. Es ist dies eine Folge der industriellen Krisen, die besonders auch der Greizer Textilindustrie schwer zu schaffen machte. Nach dem Verwaltungsbericht der Stadt Greiz pro 1908 ist die Einwohnerzahl im vorigen Jahre um 133 Personen auf 22728 zurückgegangen. — Der Bierverbrauch in Greiz ging auch 1908 wieder zurück und betrug mit 31511 Hektolitern 1118 Hektoliter weniger als 1907.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 12. August 1909. (Personalnachricht.) Der erste Geistliche der Provinz Sachsen, Generalsuperintendent Dr. Dr. Biergege, reichte aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgesuch ein. Der Generalsuperintendent ist ein hoher Siebziger. Gegen Umgehungen der Zündholzsteuer scheint man auf Seiten der Regierung scharf vorgehen zu wollen. Abzüglich hiesig es, daß einige Zündholzfabriken die Abzüge haben sollen, Zündholzfabriken mit zwei Zündhölzchen herzustellen, um dadurch eine Ersparnis an Steuer zu erzielen. Dazu schreibt die „Neue Polit. Korz.“, anheimelnd offiziell, daß der dadurch verlorene Zweck nicht erreicht werden wird, da die Doppelhändler für die Steuererhebung als zwei Zündhölzer anzusehen sein würden; wenigstens ent spreche dies sowohl der Absicht des Zündwarensteuer gesetzes als dem Verfahren in anderen Staaten, die eine Zündholzsteuer besitzen. Nach anderen Zeitungsnachrichten haben einzelne Privatpersonen solche Mengen Zündhölzer angekauft, daß sie sie schließlich in eigenen Haushalten verwenden wollen, sondern offenbar die Absicht haben, sie nach dem 1. Oktober mit Gewinn wieder zu verkaufen. In diesem Falle würden sie aber als Händler im Sinne des Zündwaren steuergesetzes anzusehen sein und als solche der Nach beuerung unterliegen. Das neue Stempelsteuergesetz und die Vereinskampfbereitungen. Nach dem neuen Stempel steuergesetz sind Genehmigungen der Ortspolizeibehörden zur Veranstaltung von Lustbarkeiten mit 5 Mark zu besteuern, wobei es keinen Unterschied machen soll, ob die Lustbarkeit von einzelnen Personen oder von öffent lichen, Privat- oder geschlossenen Gesellschaften dar geboten wird. Aus dieser Fassung des Gesetzes dürfte vielfach gefolgert werden, daß von nun an für alle und jede Vereinskampfbereitungen Stempelsteuer entrichtet werden muß. Das ist aber nicht der Fall. Auch in Zukunft sind nur solche Vereinskampfbereitungen (Stempelsteuer) verpflichtig, welche der „polizeilichen Genehmigung“ be dürfen, also diejenigen, welche jedermann zugänglich sind. Da aber die geschlossenen, nur für Mitglieder und ordnungsmäßig geladene Gaste veranstalteten Vereinskampfbereitungen keine polizeiliche Genehmigung erfordern, bleiben sie auch fernhin von der Ent richung einer Stempelsteuer befreit. Die Frage der Bierpreis-erhöhung, die in anderen Städten, wie z. B. in Rudolstadt, Ko burg, Schwarzburg usw., in offenem Kampfe ausge treten werden muß, haben sowohl die hiesigen Brauereien wie die der Umgegend bis Weisenfels, Naumburg und Zeitz, im Einverständnis mit den Gastwirten fried lich gelöst. Die Erhöhung beträgt für den Hektoliter 3,50 Mk. für untergärtige Biere, 2 Mk. für obergärtige Biere und 1 1/2 Pfennig pro Flasche für alle Flaschenbiere. Den Gastwirten ist es freigestellt, den Ausgleich durch eine Erhöhung des Bierpreises und sämtlicher Gastwirtsartikel oder durch eine Verringerung des Maßes herbeizuführen. Die Erhöhung tritt mit dem 16. August d. J. in Kraft. Die neuen 25 Pfennig-Stücke werden Anfang Oktober in den Verkehr gebracht werden. Die Prägnatmaschinen sind schon seit einiger Zeit fertiggestellt und den ersten Mustereemplare kürzlich den zuständigen Stellen vorgelegt worden. Die neuen 25 Pfennig-Stücke haben dasselbe Gewicht wie die 10 Pfennig-Stücke, sind aber im Durchmesser vier Millimeter größer als diese. Die eine Seite weist zwei übereinander gestellte Getreideähren in Kranzform auf. In der Mitte steht die Zahl 25, unten das Münzzeichen. Auf der Reversseite befindet sich der Reichsadler in wenig veränderter Form, darüber die Worte „Deutsches Reich“ und unter dem Reichsadler die Jahreszahl der Prägung. Wie viel 25 Pfennig Stücke vorerst in den Verkehr kommen, steht noch nicht fest. Die Nonne, jene für unsere heimischen Wal dungen so gefährliche Schmetterlingsart, hat sich in den letzten Tagen in ziemlich großer Anzahl gezeigt.

Provinz und Umgegend.

Naumburg, 12. Aug. In einer kürzlich ab gehaltenen Versammlung hiesiger Gastwirte kam es nach längerer Besprechung über ein einbeidliches Vorgehen in der Bierpreis-erhöhung zu keinem Beschlusse. Es bleibt jedem einzelnen überlassen, wie er sich verhalten will. Die Brauereien waren in der Versammlung nicht vertreten, sondern hatten mitge teilt, daß sie an dem schon bekannten Preis-erhöhungs beschlusse ihrerseits festhielten. Zeitz, 11. Aug. Gestern mittag ließ sich der 26-jährige Wälder Adolf Gyoino aus L.-Plagwitz bei Proben vom Leipziger Perlenzeug überfahren. Der Selbstmörder wurde glücklich verkrümmt, der Hinterkopf, der linke Arm und das linke Bein wurden ihm abgetrennt. Aken, 12. Aug. Der 14-jährige Schiffbau erlehrling Teichmann wurde von einem zurück schneidenden Windbaum so festig in den Nacken getroffen, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat. Salzgungen, 11. Aug. Ein hier niederge gangenes Schwere Gewitter mit Hagel schlag vernichtete fast die ganze Getreide- und Obstereite. Die untere Stadt stand hübsch unter Wasser. In Weimbach stürzte infolge des Unwetters eine Feld scheune ein, wobei acht Personen unter den Trümmern begraben wurden. Alle wurden ver letzt, drei so schwer, daß sie ins Krankenhaus über geführt werden mußten. Schwarzburg, 11. Aug. In dem jeden Schwarzatalbesucher bekannnten „Tännich“ sind durch eine Windhose gegen dreißig der schönsten Baum riesen — 100-jährige Eichen — entwurzelt oder um gebrochen worden. Die Straße nach Bechstedt mußte gesperrt werden. Die Fernspreitleitungen wurden durch die stürzenden Bäume zerstört. Koburg, 12. August. Die Freissinnigen haben als Kandidaten für die Reichstagswahlwahl den Fabrikbesitzer Arnold-Neustadt auf gestellt. Rudolstadt, 12. Aug. Eine von etwa 800 Personen besuchte öffentliche Volksversammlung hat beschlossen, mit Rücksicht auf die Erhöhung des Lager bieres von 12 auf 15 Pf. pro halben Liter sich des Biergenusses nach Möglichkeit zu ent halten, bis wieder eine Preisermäßigung eintritt. Greiz, 12. Aug. Ein farker Nonnenflug hat gestern nacht im nördlichen Vogtland und in der Weidaer, Gerarer und Greizer Gegend eingelegt.

Volkswirtschaftliches.

Nach dem 10. Deutschen Handwerks- und Gewerbetag am Montag in Königsberg i. Pr. sprach am Mittwoch zuerst Syndikus Engelbach, Darmstadt über die „Abgrenzung des Handwerks.“ Eine von ihm vorgelegte Resolution wurde in folgender Fassung angenommen: „Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag stellt fest, daß infolge der Entlohnung der Technik und Industrie nach Lage der Verhältnisse eine ganze Reihe von gewerblichen Betrieben sich bilden gelübt, teils eine selbständige Form angenommen haben. Von dem Standpunkt, daß zum Handwerk nur die früheren ähnligen Gewerbe gehören, muß abgegangen und im

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
b. NWKung v. unsern Ausgabestellen; b. Poststellung ins Haus d. unsere Verleger; t. d. Stadt
u. auf dem Bande außerdem Beizahlung; durch d. Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Beizahlung.
Eingangsnummer 5 81, n. auswärts mit Beizahlung. — Das Blatt erscheint wochentlich 6 mal
von an d. Sonntag ausgenommen. — Abdruck unserer Originalarbeiten nur in deutscher
Drucksprache gestattet. — Für Rückgabe unbenutzter Einblendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum f. Erste u. zweite Verlesung
10 Pf., abwärts 15 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. Restmenge
von 50 Zeilen oder deren Raum. Beilagen für Extraabdruck
nach Ueberein. Nachbeilagen und Offiz. in kleine besondere Vereinbarung,
nach anzuordn. mit Beizahlung. Geschäftsbriefe Verlesung.
für Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorber. kleinere
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. 20 Pf.

Nr. 188.

Freitag den 13. August 1909.

36. Jahrg.

Wesfel im preußischen Kriegsministerium.

Wie das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ am Mittwoch nachmittag mitteilte und auch wir noch unfern Lesern melden konnten, ist der Kriegsminister, General der Kavallerie v. Einem gen. v. Rothmaler, auf sein Gesuch von seinem Posten enthoben und mit der Vertretung des beurlaubten kommandierenden Generals des 7. Armeekorps, Generals der Kavallerie v. Bernhardt, beauftragt worden.

Auffälligerweise findet sich weder in der Ausgabe des „Reichsanzeigers“ noch in der der „Nordd. Allg. Ztg.“ von Mittwoch abend irgend eine Notiz über den Rücktritt des Herrn v. Einem. Auch über seinen Nachfolger wird weder offiziell noch offiziös irgend etwas gemeldet.

Karl v. Einem, genannt v. Rothmaler, hat das Preussische Kriegsministerium sechs Jahre hindurch geleitet. Nachdem er 1898 zum Abteilungschef im Kriegsministerium ernannt worden war, 1900 zum Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, wurde er drei Jahre darauf Kriegsminister. Im Jahre 1907 wurde es außerdem zum General der Kavallerie befördert. Herr v. Einem ist Inhaber des Schwarzen Adlerordens, der ihm anlässlich der Hundertjahrfeier des Kriegsministeriums verliehen wurde. Er war, trotzdem er sich bei jeder Gelegenheit durch und durch als Militär zeigte, eine sympathische Persönlichkeit. Oft genug allerdings ging sein Temperament mit ihm durch, und er geriet dadurch nicht selten in fatale Situationen, so bei der überstürzten Zurückweisung der Angriffe, die anlässlich des Volksthe-Harden-Prozesses gegen militärische Institutionen und gewisse Offiziere gerichtet wurden. Unvergessen soll es dem bisherigen Kriegsminister bleiben, daß er mit größerem Nachdruck als je einer seiner Vorgänger die Gleichberechtigung der Konfessionen bei der Auswahl des Offizierskorps betonte und lediglich die persönliche Tüchtigkeit und moralische Intaktheit als Maßstab bei der Wahl zum Offizier gelten lassen wollte. In diesem Sinne hat er sich noch im letzten Winter deutlich ausgesprochen und den Offizierskorps, die nach andern Grundfätzen handeln und insbesondere die jüdischen Einjährig-Freiwilligen grundsätzlich nicht bei der Wahl berücksichtigen, eine deutliche Warnung erteilt. Von einem greifbaren Erfolge ist freilich bisher noch nichts Besondere zu hören.

Vor etwa anderthalb Jahren erkrankte Herr von Einem schwer und sah sich genötigt, zur Verstärkung seiner Gesundheit einen längeren Aufenthalt in



den, hat die ste des ein auch und zum legt nicht t werden nem ber, darüber entlastung ugnst beo Einem Stellung Sein durch den ten mit- mit dem ents in erit. Kriegs- der Kom- neral der zige Chef der An- eur der and von der mt Sigt v. n n n genannt.

Ueber den Mittelstand und die „Finanzordnung“

schreibt die „Hilfe“ in einer ihrer letzten Nr.: Wenn man die Liste der neuen Steuern durchsicht und überlegt, wen sie besonders treffen, so muß man denen recht geben, die den Mittelstand als den Hauptleidtragenden bezeichnen. Abgesehen von den großen Konsumiteuren Branntwein, Bier, Tabak, die die ganze breite Masse des Volkes treffen, trägt der ganze Mittelstand die neue Steuerlast, als Konsument in seinem Haushalt wie als Produzent in seinem Gewerbebetrieb. Auch die sogenannten „Beihilfen“ des Schwarzblauen Blocks, die auf die kapitalstarken Wörkenkreise gemünzt sind, werden für das Kleinergewerbe, wo sie sich durch eine Steigerung des Umsatzes in feiner Weise ausgleichen lassen, besonders fühlbar. Der eigentliche Kapitalist wird mit ihnen fertig; er empfindet sie nur störend innerhalb des Wirtschaftsbetriebes und war bereit, größere Opfer von Einnahmen und Vermögen zu geben. Aber die kleinen Gewerbetreibenden, und gerade der fortgeschrittene Teil, der den Anschluß an die moderne Geld- und Kreditwirtschaft gefunden hat, bekommen die Wirkung dieser Wörkensteuer z. T. ganz unmittelbar zu spüren. Darum ist auch eine plötzliche Ernüchterung in den Mittelstandskreisen eingetreten. Es hat nie an liberalen Handwerkerseelen gefehlt, die die Mittelstandspolitik der Rechten von vornherein richtig beurteilt haben. Malermeister Heimsoth in Schwerin, ein Führer des württembergischen Liberalismus, gibt in der „Nordsee-Zeitung“ eine vernehmliche Kritik der bisherigen agrarischen Mittelstandspolitik:

„Für eine soziale Fürsorge des alternden Handwerkermeisters oder gar eine Handwerkerwitwenversorgung, ist esch lettere dringend erforderlich ist, wurde seitens der stets sozialfeindlichen Wörkenkreise gemüßigt natürlich nicht gefordert. Dagegen schaffte man dem Handwerk durch die Zollerhebungen im Jahre 1902 durch Belastung seiner Rohmaterialien mit hohen Zöllen ungeachtete Belastungen, demzufolge der Reinerwerb, weil man so hohe Aufschläge zur Erhaltung der Landschaft auf handwerkliche Erzeugnisse nicht legen konnte, erheblich geringer werden mußte. Wohl nirgends trifft das vielgesprochene Wort mehr zu als beim Handwerk mit seinen agrarischen Freunden: Nur die allergrößten Mäßer wählen ihre Wegger selber! Das Handwerk ist durch die Agrarpolitik in eine Lage gelangt, die man einfach als „eingekesselt“ bezeichnen kann. Auf der einen Seite die starke Verteuerung seiner Rohmaterialien, auf der anderen Seite die starke Verteuerung der Arbeiterlöhne. Dabei ist das Handwerk selber jeder Förderung seiner eigenen sozialen Fürsorge bar und leer geblieben.“

Für den Mann, der das schrieb, war die Stellungnahme der Rechten in der Finanzreform keine Enttäuschung; er erkennt sie als die folgerichtige Ergänzung der seitherigen konservativ-reaktionalen Politik. Dem großen Mäßer, der aber jetzt die konservativen Handwerkerkreise ergriffen hat, gab auch der bekannte Berliner Tischlerobermeister Habardt Ausdruck, der bis vor kurzem der konservativen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses angehörte und gewiß bei niemandem in dem Verdacht von irgendwelchem Radikalismus steht.

Englands Sorge.

Die Politik dreht sich am letzten Ende immer um die Herrschaft über die Männerrede. Das ist von jeher so gewesen und ist auch heute noch nicht anders. Je größeren Umfang ein Staat bereits besitzt, desto mehr neue Gebiete sucht er sich einzuverleiben. Der Appetit wächst eben mit dem Essen. Die Verschlingungsarbeit aber dauert fort, bis der Körper infolge der ungenügenden Massenaufnahme zusammenbricht. So war es mit dem Reiche Alexanders des Großen, mit dem Römerreiche und mit dem Reiche des ersten Napoleon, und so wird es voraussichtlich auch mit Rußland und England kommen.

Die englische Macht erscheint fast unantastbar gesichert durch die insulare Lage des Hauptlandes und

durch die ungeheure Überlegenheit einer zahlreichen und gutgeschuldeten Flotte. Das meinten die Briten bisher auch selbst, und sie pochten darauf mit nicht geringem nationalen Stolz und Trok. Jetzt ist die Ruhe auf einmal in das Gegenteil umgeschlagen, und es hat sie eine Nervosität ergriffen, die man an den fischblütigen Bettern gar nicht gewöhnt ist. Sie träumen von nichts als einem raschen Überfall, von einer plötzlichen Invasion, von einem gewaltsamen Sturz aus schwindelnder Höhe in graufige Tiefe. In jedem Keller legen sie einen Spion, in jedem versteinerten Fremden einen verfallenen Krieger, in jedem verbummelten Luftballon eine drohende Wetterwolke. Keine Parlaments-Sitzung vergeht, ohne daß von der Abwehr der schredlichen Gefahren geredet würde, die angeblich gegen sie heranziehen. Grimm und Erbitterung, Angst und Besorgnis beherrschen das sonst so fühle und selbstbewußte Volk. Und warum das alles? Weil sich Deutschland eine Flotte baut, wie es ihrer zu seinem schnell emporklimmenden Handel bedarf.

Die ganze Sache könnte tramsphantisches Lachen erregen, wäre sie nebenbei nicht recht ernst zu nehmen. Wenn sich zwei Naachbaru beharrlich in ein feindseliges Verhältnis hineinphantasieren, dann entseht zuletzt gar leicht ein wirklicher Krieg daraus. Einen solchen müßen wir aber als ein Unglück von unberechenbarer Tragweite betrachten. Welche Unsumme an wertvollen Gütern würde er nicht vernichten, selbst abgesehen von dem unermesslichen Verlust an kostbaren Menschenleben! Deshalb kann er keinen Anspruch auf Popularität machen, bei uns nicht und drüben jenseits des Kanals wohl ebenfalls nicht. Wie mögen die Engländer nicht sonderlich zufrieden sein, daß die Wahrheit gemäß schon zugestanden werden. Aber von einer gewissen Abneigung bis zum blutigen Konflikt ist doch noch ein sehr weiter Weg. Was können wir auch gewinnen, das nur irgendwie dem Einsatze gleichläme, den wir bei dem zweifellos gewonnenen Spiele riskierten? Ubrigens sind wir durchaus nicht so töricht, uns mit unserer jungen Flotte der überlegenen und erprobten englischen Semacht entgegenstellen zu wollen. Nein, wir denken an keinen Angriff und an keine Invasion, unsere Bettern richten sich ruhig jeden Abend schlafen legen. Eine Kriegsfahrt über die Nordsee erschiene uns allem unfinnig, und mit Luftballons läßt sich ein Reich wie das britische nicht erobern.

Trotzdem sind die englischen Befürchtungen keineswegs völlig unbegründet. Man braucht nur einen Blick in die Geschichte zu werfen, um das zu verstehen. Es hat schon in früheren Zeiten gewaltige Semächte gegeben, die einem verhängnisvollen Geschick nicht standhalten vermochten. Die Karthager beherrschten einst den ganzen Westen des Mittelmeeres, kein fremdes Schiff durfte sich ohne ihre Erlaubnis in diesen Gewässern sehen lassen. Da bauten die Römer, die bisher nur als Landmacht eine Bedeutung besaßen, eine starke Flotte und schlugen und vernichteten damit die feindliche bei Myla, Etnomos und den ägäischen Inseln. Die schließliche Folge davon war die Landung der Sieger in Nordafrika und die Eroberung und Zerstörung der alten Punierstadt. Im 16. Jahrhundert galt Spanien, dessen Besitzungen sich durch zwei Welten erstreckten, als übermächtig zur See. Als es indes seine große Armada gegen das auf dem Meere damals noch wenig gerüstete England auslaufen ließ, erfuhr es durch heftige Stürme und geschickte Abwehrmaßnahmen eine furchtbare Niederlage. Seitdem ist es mit ihm immer mehr abwärts gegangen, und was seine Marine heute noch zu leisten vermag, das haben Cuba und die Philippinen bewiesen.

Diese und ähnliche Beispiele mögen den Briten zu denken geben, wenn sie unsere Flotte von Jahr zu Jahr wachsen sehen. Deshalb leben sie in fortwährenden fieberhafter Aufregung und bauen einen Dreadnought nach dem anderen. Unfertwegen brauchen sie sich wirklich keine Sorge zu machen, wir beachtlichen ihnen nichts zu tun. Z.